



1966: Dreschtemme zu Unter-Himberg (Hintberg)

peln aus Holz waren in Schwoich bis zum Beginn unseres Jahrhunderts allgemein in Verwendung. Die hölzernen Göpel der vorindustriellen Zeit wurden durch Eisengöpel abgelöst.

Das Tennengefüge ruht auf einem Bruchsteinfundament, die Vierkantblöcke der Wände sind mit Hilfe von Klingschrotverbindungen aufgezimmer, die mitunter recht unterschiedliche Balkenverbindungen aufweisen. Der anschließende Blockpfetten-Dachstuhl trägt das steinbeschwerte Legschilddach. In dem zweigeschoßigen Bau liegen im Erdgeschoß eine Fahrtenne, der Lagerraum für die Dreschabfälle und der Göpelraum. Auf der oberen Tenne, dem eigentlichen Dreschraum, stand später die riemenbetriebene Dreschmaschine. Ein „Stiegl“ führte außen in den oberen Tennenraum.

Als dieses Wirtschaftsgebäude keine rechte Verwendung mehr besaß und man den Platz anderweitig benötigte, wurde es abgerissen. Vor der Dreschtemme

fand sich auch häufig der Dengelstein, auf dem die Sensen und Sichel „scharf-gehämmert“ wurden.

Die „Badstube“

Freunde der Volkskunde haben sich lange mit der „Badstube“ beschäftigt, und fast leidenschaftlich wurden die verschiedenen Meinungen vertreten, und in den Erklärungsversuchen kam man sich kaum näher. Derweilen ist die Beweisführung denkbar einfach. Der Chronist vertritt die Meinung, und er kann dies auch beweisen, daß die „Badstube“ einst wirklich eine Badstube gewesen ist, ehe sie zweckentfremdet zum Flachsdörren verwendet wurde.

Man muß an ein eigentliches Baden von Menschen denken, und wenn wir uns von der Zwangsvorstellung, daß es sich nur um Wasserbäder gehandelt haben kann, frei machen und die Möglichkeit von Schwitzbädern in Heißluft oder Dampf ins Auge fassen, so verlieren manche Bedenken sofort an Be-